

ASTRID LIPINSKY

# Aussätzig

2010, so warnen die Vereinten Nationen, könnte China mehr als 10 Millionen HIV-Infizierte haben. Wenn dann wie heute die Lebensdauer von Infizierten auf wenige Jahre beschränkt ist, sieht das Bild sehr düster aus.

Heute machen Frauen in China ein Drittel bis ein Viertel der Infizierten aus. Zukünftig, rechnen die ExpertInnen, werden in China die Hälfte oder mehr der neu Infizierten Frauen sein – wie in Südafrika, und wie heute bereits in Südostasien.

## Wie Chinesinnen HIV-positiv werden und mit Aids leben

Als im Juni 1985 die Nachricht vom ersten chinesischen Aids-Toten durch die Presse ging, waren die Ansteckungsmöglichkeiten noch klar begrenzt: Wer nicht zu den Drogensüchtigen, bei denen ein ganzes

Dorf eine Spritze teilt, den transnationalen Prostituierten im Dreieck Yunnan – Burma – Thailand und zu der Handvoll offen homosexuell lebender Szenekünstler mit internationalen Kontakten gehörte, war nicht gefährdet. Vor allem, so klang das, waren Frauen ohne Prostitutionskarriere sicher vor einer Ansteckung.

### Gefährdung durch die Ehemänner

Vergessen wurden die Ehemänner dieser Frauen, die das dank der wirtschaftlichen Öffnung verdiente Geld bei Prostituierten lassen, die Ehemänner, die auf Geschäftsreisen endlich ihre homosexuellen Neigungen ausleben, die Ehemänner, die

### ...die Ehemänner, die auf Geschäftsreisen endlich ihre homosexuellen Neigungen ausleben...

als Fernfahrer die Nächte in Straßenbordellen verbringen, weil das jeder Fahrer macht, die Ehemänner, die in dubiosen Blutspendezentren leicht verdientes Geld und einen Weg aus der Armut suchen. Bei allen diesen Ehemännern können sich deren Frauen das Virus holen.

Die Frauen haben Gerüchte gehört. Und dass ihre Männer mit Geschlechtskrankheiten heimkommen, haben sie sogar gemerkt. Aber was sollen sie tun? Eine Frauenärztin im Landkreis Linqu, Provinz Shandong, berichtet: „Von Aids habe ich gehört, aber das

können wir hier nicht testen. Was wirklich unheimlich zunimmt, sind die Geschlechtskrankheiten. Und dabei kommen die Frauen erst dann, wenn es sie wirklich schlimm erwischt hat. Ich sage ihnen dann, sie sollen ihren Mann mitbringen, aber da kann ich mir den Mund fusselig reden. Die Männer kommen natürlich nicht, obwohl die Frauen es sich doch bei ihnen geholt haben. Dann sage ich den Frauen, okay, ich kann ihnen eine Spritze geben, aber es hilft nur, wenn sie zwei Wochen nicht mit ihrem Mann ins Bett gehen. Die Frauen kommen alle wieder, jede einzelne, wenn es noch schlimmer geworden ist. Sie hätten ihren Mann doch nicht abhalten können... Er hätte sie geschlagen und dann gezwungen... Mich macht das ziemlich fertig. Und dann habe ich gehört, dass Frauen sich viel leichter mit Aids anstecken, wenn sie eine Geschlechtskrankheit mit sich rumschleppen.“

### Angst geht um

Über Chinas Dörfern hängt eine diffuse Wolke aus Unwissenheit und Angst. Dass Mückenstiche das HIV-Virus übertragen oder Händeschütteln, ist zu hören. Dass Männer es sich bei Prostituierten holen, aber nicht krank werden. Doch dieses Gerücht wird schnell korrigiert, wenn man nach Henan fährt. Die meisten Männer, die sich Ende der 1980er beim Blutspenden infiziert und ihre Frauen angesteckt haben, sind schon tot. Obwohl die Frauen in Henan, nicht anders, als jede gute Ehefrau in China, alles versucht haben, um ihre Männer zu heilen. Davon profitieren die neuen privaten „Kliniken für Geschlechtskrankheiten“, die es an jeder Ecke gibt, die angeblich alles heilen können. Vor allem aber sind sie sehr teuer. Doch für eine Frau ist das Wichtigste: Bloß nicht den Ehemann verlieren! Die Familie durchfüttern, das kann eine Frau auch allein, aber was ist sie im Dorf ohne Mann? Bestenfalls eine geduldete, eingeheiratete Fremde. Niemand wird ihr helfen, keiner ihr Namen und Status geben. Manche Männer verlangen inzwischen von der Braut nicht nur, dass sie Jungfrau ist, sondern auch einen Aids-Test. Für den Brautpreis will man(n) schließlich intakte und vollständige Ware. Ein Test auf Geschlechtskrankheiten ist vor der Hochzeit sowieso gesetzlich vorgeschrieben, und eigentlich dürften Frauen und Männer mit dem Virus gar nicht heiraten und vor allem keine Kinder haben. Nachdem in einem Kreis in Henan den

Frauen die Männer und den Männern die Frauen weggestorben waren, hat die Regierung vor ein paar Wochen zum ersten Mal einem infizierten Paar erlaubt, zu heiraten. Der Ehemann hat sich beim Blutverkauf angesteckt, die Braut bei ihrem verstorbenen ersten Mann. Sie gaben als Heiratsgrund an, sie wollten mit der Krankheit nicht allein sein.

Die Bauern sind neulich protestierend vor den Provinzregierungssitz gezogen, weil es bei ihnen reihenweise Aidsgräber, noch mehr Kranke und immer noch kein Krankenhaus gibt. Der Parteisekretär, den der Bluthandel zum Millionär gemacht hat, bekam an einem anderen Ort einen höheren Posten...

Aids ist ansteckend. Aids macht Angst. Frau Wu, die mit ihrem „Fall“ sogar im Fernsehen war, hat sich an einer Blutkonserve angesteckt. Die hatten sie ihr im Krankenhaus bei der Geburt ihrer Tochter gegeben. Das ist eine Standardbehandlung für Gebärende in China. Als herauskam, dass sie das Virus hatte und sonst niemand in der Familie, sperrte ihr Mann sie aus der Wohnung aus. Dass das Krankenhaus schuld war, hat er ihr nicht geglaubt. Er hat allen Freunden und dem Gericht erzählt, sie sei „schmutzig“. Die Ehe von Frau Wu ist inzwischen geschieden. Die Arbeit hat sie verloren, die Tochter darf sie nicht sehen. Aus der Wohnung musste sie raus, die Nachbarn haben ihre Katze vergiftet und ihr einen Zettel um den Hals gebunden, sie solle weggehen, sonst sei sie die Nächste. Frau Wu ist in eine andere Stadt gezogen. Sie hat niemandem dort gesagt, dass sie infiziert ist. Nachts kann Frau Wu nicht schlafen, denn sie sorgt sich, was wird, wenn sie krank wird. Das Krankenhaus hat inzwischen zugegeben, die Spende nicht wie gesetzlich vorgeschrieben getestet zu haben. Die Journalisten haben sogar den möglichen Spender gefunden, nämlich einen Junkie, der ihnen grinsend erzählte, natürlich sei er infiziert, aber er brauchte das Geld.

### Unwissenheit

Die Mehrzahl der ChinesInnen hat kein oder falsches Wissen über Aids und die Ansteckungswege. Die 2002 angesichts steigender Infektionszahlen begonnene Debatte über schulischen Sexualkundeunterricht und Aidsaufklärung ist nicht abgeschlossen. Viele Eltern fürchten eine aufreizende Wirkung durch den Sexualkundeunterricht.

Die Schutzwirkung von Kondomen ist wenig bekannt. In Umfragen gaben mehr als 60 Prozent der Prostituierten an, dass sie keine Kondome benutzten. Der chinesische Staat propagiert die Anwendung von Kondomen nicht, vor allem nicht im ländlichen China. Kondome gelten als unzuverlässige Verhütungsmittel und als Gefährdung der staatlichen Geburtenplanung. Der Schutz der Privatsphäre ist in Chinas Krankenhäusern weitgehend unbekannt. Wer sich behandeln

lässt, kann eine HIV-Infektion nicht verheimlichen. Auf den Entlassungspapieren, die Insassen von Umerziehungslagern (Prostituierte, Drogensüchtige) erhalten, ist ihre Infektion vermerkt.

Im Fernsehen sagen sie, wenn der Mann ein Kondom benutzt, könne sich die Frau nicht anstecken. Aber mit dem Mann über Kondome reden? Undenkbar! Verhüten, das ist auf dem Lande, wo zwei Drittel der ChinesInnen leben, Frauensache. Frau ist dafür verantwortlich, schwanger zu werden und einen Sohn zu bekommen. Von ihren Müttern lernen die Frauen, dass Männer mehr als eine Frau brauchen, und dass das ihr gutes Recht ist, solange sie genug Geld zu Hause abgeben.

**Von ihren Müttern lernen die Frauen, dass Männer mehr als eine Frau brauchen, und dass das ihr gutes Recht ist.**

### Offizielle Zahlen?

Kreisparteisekretärin N. müsste eigentlich die Infektionszahlen aus dem Kreis an die Provinz melden. N. wäre auch verpflichtet, die Zahlen, die ihr die Dörfer und Gemeinden melden, zu überprüfen, bevor sie sie weiterschiebt. Vielleicht wüsste dann irgendwann die Regierung in Beijing, dass in zwei Dörfern in ihrem Kreis, die mit Fernhandel reich geworden sind, HIV-positive Kinder geboren wurden. Bemerkte wurde das erst, als die Kinder ins Provinzkrankenhaus kamen, weil sie einfach nicht gesund werden wollten. Zahlen an der Realität zu prüfen kostet in der Regel mindestens die Karriere. China funktioniert anders: Kreisparteisekretärin N. hat von oben die HIV-Infektionszahlen für ihren Kreis zugeteilt bekommen. Die Zentralregierung legt fest, dass es in China eine Million HIV-Infizierte gibt, und die Million wird dann auf die Provinzen und Kreise aufgeteilt. Die Zahlen, die Frau N. zugeteilt wurden, sind zu niedrig. Sie wird sie ein bisschen erhöhen, „anpassen“, aber nicht zu viel. Wenn sie Glück hat, bekommt sie im nächsten Jahr eine höhere Teilzahl. Das Problem ist nur, dass ihr Kreis mit dieser Zahlgrundlage nie zu dem dringend benötigten Aids-Krankenhaus kommen wird. Frau N. ist ein bißchen nervös. Sie hat sich informiert, schließlich hat sie eine beinahe volljährige Tochter. Für den Fall, dass sie sich mit Männern einlässt, hat sie ihr das Allerschlimmste angedroht.

**Zahlen an der Realität zu prüfen, kostet in der Regel mindestens die Karriere.**

### Zum Weiterlesen:

Dollenbacher, Barbara: „Aids in China. Eine Gesellschaft im Wandel.“ (1997) In: Bestmann, Anja u. a. (Hrsg.) (1997): *Aids – weltweit und dicht dran*. Saarbrücken, S. 115-136.

Jolly, Susie; Wang, Ying (2003): *Key Issues on Gender and HIV/AIDS in China: Report for DFID*. Department for International Development China.

UNAIDS China Office (2002): *HIV/AIDS: China's Titanic Peril. 2001 Update of the AIDS Situation and Needs Assessment Report*. Beijing.

United Nations Women Development Fund UNIFEM (Hrsg.) (2003): *Women, Gender and HIV/AIDS in East and Southeast Asia*. New York.